

## R. Jütte: *Klassifikationen: Die Hierarchie der Sinne*

(Robert Jütte: *Geschichte der Sinne*, München: Beck, 2000, S. 65-83.)

### Die Zahl der Sinne

5 Sinne. Die Fünfzahl wurde früh kanonisch

- aufgrund der Symbolik der Zahl 5 (Antike: Pentagramm als Sinnbild für die Harmonie im Kosmos; zentrale Bedeutung der Fünfzahl in verschiedenen Religionen bzw. heiligen Schriften)
- wegen Aristoteles (und dessen Autorität bis weit in die Neuzeit hinein): es gibt nicht mehr und nicht weniger als 5 Sinne – Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten (*De anima*, 424b, 22ff)

Nur selten Abweichungen von der Fünfzahl (z.B. mit mehreren Varianten des Tastsinns); generell wird die Existenz weiterer Sinne, etwa eines eigenen, sechsten Sinnes, verneint. Erst später (Ende 18. Jh.) ist die Rede vom sechsten Sinn („außersinnliche Wahrnehmung“), oder auch von einem Sinn für Schönheit oder einem Geschlechtssinn als sechstem Sinn.

### Klassifizierungen

- fünf äußere und fünf innere Sinne
- allgemeine und besondere Sinne
- mittelbare und unmittelbare Sinne
- Sinne mit einfachen und mit doppelten Organen
- nützliche und annehmliche/edle Sinne

### Hierarchie

Die Hierarchisierung der Sinne ist sowohl kulturelles Konstrukt, als auch Ergebnis der Entwicklung der Spezies Mensch (aufrechter Gang, menschliches Gehirn) sowie technologischer Veränderungen im Laufe des Zivilisationsprozesses (Medien). Klassische Rangordnung seit Aristoteles: Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack, Tastgefühl.

#### Gesichtssinn

Seit der Antike an erster Stelle. Sehen hat den höchsten **Erkenntniswert** (Aristoteles ff).

Sehen ist im Zivilisationsprozess zentral, ist *der* Sinn des *Menschen* (Ovid); der Sehsinn ist der allgemeinste und objektivste Sinn (Augustinus); der Sehsinn reicht am weitesten (Isidor von Sevilla, Bernhard von Clairvaux); sehend kann man am differenziertesten erkennen (Hildegard von Bingen); das Sehen dient der religiösen Erbauung besser als das Hören (Johannes von Genua); der Sehsinn ist am kompliziertesten und am vollkommensten (Maimonides), etc.

#### Gehörssinn

Meist an zweiter Stelle, jedoch häufig führende Rolle im Glaubenskontext, wenn es um die Befolgung von Gottes Geboten, also letztlich um Heilsgewissheit, geht (auf Gott *hören*)

Vorteile des Gehörs bei Bachja ben Ascher: 1) begünstigt die Armen im Geiste, die nur durch mündlichen Unterricht belehrt werden können, 2) dient jedermann zur Belehrung, 3) allein durch das Gehör kann der Mensch klar erkennen und die Zweifel, die die visuelle Erfahrung hinterlässt, ausräumen, 4) durch Beispiele und Geschichten wird Gehörtes konkreter.

Spezifische Funktionsbereiche für Sehen und Hören (z.B. bei Meister Eckhart): Wenn es um selbstständige Wahrnehmung geht: Sehen. Bei der Unterweisung im Glauben und beim Erkennen der göttlichen Wahrheit: Hören.

### Geruchssinn

Meist an dritter Stelle (Mittelstellung).

- Aristoteles: Mittelstellung zwischen Fern- und Nahsinnen
- Albertus Magnus: Mittelstellung entsprechend der doppelten (materiellen+immateriellen) Präsenz des wahrnehmbaren Objektes; allerdings sei das Riechvermögen traditionsgemäß nur von geringer Bedeutung für die inneren Sinne, was sich u.a. darin zeige, dass der Mensch fast nie von Gerüchen träume.
- Avicenna: Mittelstellung bezüglich der Nützlichkeit
- Descartes: Mittelstellung bezüglich der Feinheit der Wahrnehmung

Primat des Geruchssinns eher in literarischen als in naturphilosophischen Texten.

Abraham Ibn Esra: Unfehlbarkeit des Geruchssinns gegenüber den anderen Sinnen.

Gen 2,7: der Geruch trägt den Stempel des Heiligen – vgl. Bedeutung des Riechens im christlichen Kultus; andererseits sehen Glaubenslehrer im Geruch auch die Gefahr der Verführung zum Bösen.

### Geschmackssinn

Seit Aristoteles dem Geruchssinn nachgereiht (dort: weil nicht alle Tiere einen Geruchssinn haben). Mitunter mit dem Tastsinn zusammen als ein Sinn aufgefasst (Avicenna) und in dieser Kombination abgewertet, z.B. beide Sinne mit der Scham in Verbindung gebracht (Salomo Halewis).

Isidor von Sevilla: Aufwertung des Geschmackssinns durch Gleichsetzung von *sapor* (Geschmack), *sapere* (wissen) und *sapientia* (Weisheit)

Guillaume d'Auvergne: *gustus* = sowohl die rationale Erkenntnis eines Objekts als auch der sinnliche Genuss des Subjekts. Das Schöne weckt im Betrachter Gefallen, hier: Geschmack.

16./17. Jh. Geschmack als ästhetische Kategorie etabliert

### Tastsinn

Entweder der letzte oder der erste Sinn in der Hierarchie – zurückgehend auf die ambivalente Bewertung des Tastsinns bei Aristoteles: einerseits erst an fünfter Stelle angeführt, andererseits als Sinn, der beim Menschen am schärfsten ausgebildet sei, dargestellt.

Avicenna: der Dignität nach regiert der Sehsinn an erster Stelle, der Natur nach der Tastsinn

Thomas von Aquin: alternativ zur traditionellen Hierarchie eine zweite – mit Tastsinn an der Spitze:

- Tastsinn dient dem Überleben (Unterscheidung guter und schädlicher Nahrungsmittel)
- Wurzel aller Sinnesstätigkeit, alle übrigen Sinne beruhen auf dem Tastsinn (das Organ des Tastsinns erstreckt sich auf den ganzen Körper; jedes Sinnesorgan ist zugleich ein Tastorgan)
- besserer Tastsinn → bessere Empfänglichkeit für Wahrnehmungen → begünstigt Intellekt

Tastsinn und Geschlechtlichkeit: Verbindung von Tasten und Liebeslust bei Aristoteles; im 13. Jh. zunehmend negativ ausgedeutet (Zuchtlosigkeit, sündhaftes Tun – der Tastsinn gerät in Verruf).

Vgl. auch Adam und Eva: Eva hat den Apfel zuerst berührt, als sie Adam verführte → *tactus* wurde im christlichen Abendland zum erotischen Symbol schlechthin